



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1856

6. Mesopotamien

urn:nbn:de:hbz:466:1-30148

Halbkreisbögen verbunden sind und kleine Kuppeln tragen. Vorn und an beiden Seiten läuft eine geschlossene Vorhalle umher, über welcher eine, nach dem Inneren geöffnete Gallerie angeordnet ist.¹

Ein eigener „Baustyl der Wüste“ hat sich auf den Oasen im Süden jenes Küstenstriches ausgebildet. Dattelholz und Thon sind das Material seiner Monumente. Eins der namhaftesten von diesen ist die sehr verehrte Moschee von Sidi Okba, mit dem Grabe des Okba (oder Akba), des Helden, der Afrika für den Islam erobert hatte. Sie ist von einem Portikus von 26 Säulen umgeben, deren Kapitäle verschiedenartig geschnitzt und bunt bemalt sind. Von der Höhe ihres Minarets überschaut man rings den weissen Sand der Wüste.²

6. Mesopotamien.

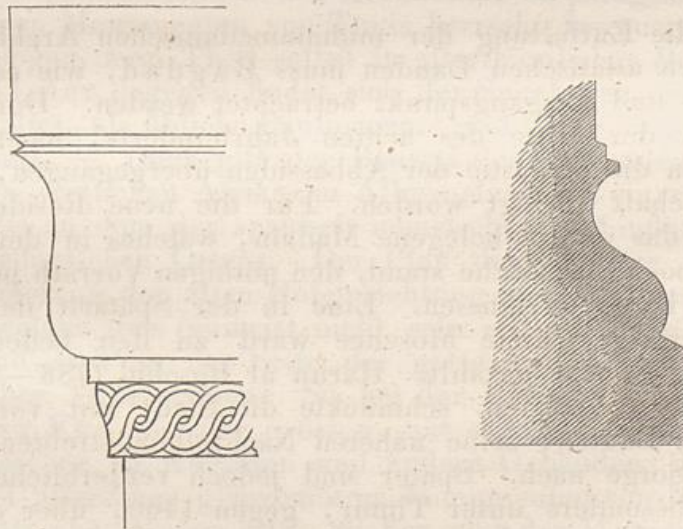
Für die Entfaltung der muhammedanischen Architektur in den inneren asiatischen Landen muss Bagdad, wie es scheint, als Mittel- und Ausgangspunkt betrachtet werden. Dorthin war bald nach der Mitte des achten Jahrhunderts, nachdem das Khalifat an die Dynastie der Abbassiden übergegangen, der Sitz der Herrschaft verlegt worden. Für die neue Residenz hatte besonders das unfern belegene Madaïn, welches in der sassanidischen Epoche in Blüthe stand, den nöthigen Vorrath prächtigen Materials hergeben müssen. Eine in der Spätzeit des achten Jahrhunderts errichtete Moschee ward zu den bedeutendsten Bauten der Epoche gezählt. Harun al Raschid (786—809), der grösste der Abbassiden, schmückte die Stadt mit vorzüglichst glänzenden Bauten; seine näheren Nachfolger strebten ihm in ähnlicher Sorge nach. Später sind jedoch verderbliche Verwüstungen, besonders unter Timur, gegen 1400, über die Stadt ergangen, und es scheint von ihren alten Denkmälern nichts Namhaftes erhalten zu sein. Ob vielleicht noch Fragmente von irgendwie charakteristischem Gepräge vorhanden sind, wird sich aus künftigen baugeschichtlichen Forschungen an Ort und Stelle ergeben müssen. Ebenso scheint auch das südwärts belegene Bassora, dessen glanzvolle Epoche der von Bagdad zur Seite

¹ Travels of Ali Bey, I, p. 27 (pl. III, f.), p. 68 ff., p. 150, p. 236, f. (pl. XIV.) — ² Revue archéologique, V, p. 132.

geht, nichts mehr von den prächtigen Monumenten seiner Frühzeit zu besitzen.

So hat die Architekturgeschichte hier, an der wichtigen Stelle des Ueberganges von frühmuhammedanischen Bauformen zu den später in Asien üblichen Gestaltungen, einstweilen ein leeres Blatt. Nur das Gepräge männlicher Kraft und ritterlichen Glanzes, welches an den byzantinischen Resten aus der Zeit des Kaisers Theophilus (S. 430) auf so eigenthümliche Weise bemerklich wird, darf zunächst als ein Widerschein der von den Abbassiden gepflegten Kunstrichtung aufgefasst werden und wenigstens auf die allgemeine Eigenschaft der letzteren zurückschliessen lassen.

Doch scheint ein nicht gar fern von Bagdad belegenes Einzelmonument, von nicht erheblicher Dimension, aber von charakteristisch eigner Behandlung, dieser Epoche anzugehören und ein unmittelbares Zeugnis ihres künstlerischen Verhaltens zu geben. Es ist ein Nischenbau, Takht-i-Ghero genannt, am Uebergang über das Zagrosgebirge, auf der Strasse von Bagdad nach Kermanschah.¹ Das Monument ist etwa 25 Fuss hoch, in der Gesamtforn viereckig. Die Nische wird durch einen mässig angedeuteten Hufeisenbogen über kräftigen Pfeilern und vortretendem Stufenbau gebildet. Alles Einzelne, die Krönung der Stufe, Basis und Kämpfer der Pfeiler, die Archivolte des Bogens,



Takht-i-Ghero. Kämpfergesims und Profil des Krönungsgesimses der Stufe.

das obere Kranzgesims, hat noch seine völlig ausgebildete architektonische Gliederung, und zwar in Formen, welche, theils byzantinisirend verdorben, wie in der Profilirung der Archivolte, theils strenger und selbst noch in auffälliger Reinheit, wie bei

¹ Coste et Flandin, voyage en Perse; Perse ancienne, pl. 215.

der Krönung der Stufe, antike Reminiscenzen und die asiatisch weichere Behandlung von solchen bewahren. Zugleich spricht sich darin ein neu drängendes Lebensgefühl aus, welches so wenig einer früheren, etwa sassanidischen, Epoche zuzukommen scheint, wie es jüngeren Formenbildungen des Islam entsprechend ist; auch das sparsam angewandte Ornament stimmt am Füglichsten mit der genannten Periode. Energische Gesammthaltung und weichgedrungene Fülle im Einzelnen verbinden sich hier zu einer sehr bemerkenswerthen Wirkung.

7. Armenien und die Kaukasuslande.

Ein eigenthümlicher Cyklus von Monumenten, nicht unmittelbar zu denen des Islam gehörig, doch die Einwirkung muhammedanischer Kunst oder eine Verwandtschaft mit ihren Elementen verrathend und seinerseits in einem näheren Verhältnisse zu der Gestaltung jüngerer Kreise der muhammedanischen Architektur, schaltet sich an dieser Stelle ein. Es sind die christlichen Denkmäler Armeniens, nebst denen der nordwärts von dort belegenen Kaukasuslande, Georgien, Imeretien, Mingrelien, Abkhasien.¹ Armenien hatte die Lehre des Christenthums schon zeitig empfangen und dieselbe unter wilden Stürmen bewahrt. Unter der Herrschaft der Abbassiden war ein dort einheimisches Fürstengeschlecht, das der Pagratiden, zu Macht und Ansehen gelangt; beim Verfall des Khalifats, gegen Ende des neunten Jahrhunderts, gründete es eine selbständige königliche Herrschaft, welche bis in die zweite Hälfte des elften Jahrhunderts anhielt, während sich auch Georgien einer unabhängigen Stellung erfreute. Dieser Epoche vorzugsweise gehören jene Denkmäler an; zum Theil, und besonders in den nördlicheren Gegenden, fallen sie noch in die nächstfolgenden Jahrhunderte. Die Zerstörungszüge Timurs, in der Spätzeit des vierzehnten Jahrhunderts, brachten dann auch ihnen vielfältiges Verderben.

Es sind Cultusmonumente, Kirchen, Grabkapellen, Baptisterien. Ihre Dimensionen sind im Allgemeinen nicht bedeutend. Ihre bauliche Erscheinung hat durchgehend etwas Strenges, in sich Zusammengehaltenes, doch nur in der mehr äusserlichen

¹ Dubois de Montpéroux, voyage au Caucase chez les Tcherkesses et les Abkhasés en Colchide, en Géorgie, en Arménie et en Crimée. Texier, description de l'Arménie, la Perse, etc., I. (Das Werk von Brosset, rapports sur un voyage archéologique dans la Géorgie et dans l'Arménie, kenne ich nur aus den gel. Anzeigen der k. bayer. Akad. der Wissenschaften, 1853, No. 57, ff.)